

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 14

Artikel: Schultheater
Autor: Zulliger, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schultheater

von Hans Zulliger, Ittigen

Neben anderen Hilfsmitteln, um den Gemeinschaftsgeist einer Schulklasse zu wecken, zu pflegen und zu fördern, empfiehlt sich das Aufführen von Schultheaterstücken. Viele Schüler, die sich sonst nur wenig „entfalten“, zeigen beim Theaterspielen einen Verneiner, der dann auch später anhält, aber auch ganz unvermerkt schauspielerisches Geschick. Bei der Leseprobe kann man beobachten, was für ein feines Gefühl die Klasse beim Rollenverteilen entwickelt, und ebenso erstaunlich ist die Erfindungsgabe dort, wo Requisiten, Kostüme usw. beschafft oder erfunden werden müssen. So wird eine Schultheateraufführung sowohl für den Lehrer, wie für die Spieler und die Klasse zu einer Freude.

Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, eine regelrechte „Bühne“ müsse zur Verfügung stehen. Man kann im Klassenzimmer aufführen. Es bedarf dazu fast nichts. Die Phantasie erfährt, was fehlt. Eine Landschaft wird eventl. an die Wandtafel als Hintergrund vom Lehrer oder von einem begabten

Zeichner unter den Schülern hinfisziert, und die Bühne ist fertig. Wir haben eine „Bühne“ mit Hilfe der Schulschränke, zweier Langbänke, einiger Läden und ein paar Holzleisten aufgerichtet und mit Sackleinwand verkleidet. Als Bänke dienten Kisten, auf aufgestellten Wandtafeln wurde mit Farbkreide andeutungsweise die Umgebung hingemalt.

Es besteht eine ziemlich umfangreiche Schultheaterliteratur, wovon jedoch aus bestimmten Gründen vieles nicht recht brauchbar ist. Die Stücke sollten einen erzieherischen Wert haben, ohne ihre Moral all zu massiv hervorstreichen: diese muß aus dem Spiel selber hervorgehen und nicht nur als Theorie doziert werden.

Das nachfolgende Stücklein, für ältere Schülerinnen berechnet (Neuntklässlerinnen mit 2 mithelfenden jüngeren Kindern) bedeutet den Versuch, nach den oben angeführten Grundsätzen ein Stück Kindererleben zu gestalten.

„Chönnen afüüre!“

Es Spiel für die große Schuelmeitschi.

Personen:

Trudi.

Marlies.

Mary (sprich „Meeri“).

Lilian, vier 15—16jährige Töchter aus der Stadt in Reisefestkostüm.

Röbi Trachsel, 8jähriger Bergbauernbub.

Züseli, sein 10jähriges Schwesterchen.

Szene, eventl. nur auf Wandtafel, Papier, oder grobe Sackleinwand mit Farbkreide als Hintergrund skizziert:

Inneres einer Sennhütte. In der Mitte, aus Kisten aufgebaut, einfacher gemauerter Herd, darauf Dreifuß mit Pfanne oder Kessi; daneben Scheiter aufgeschichtet. Auf beiden Seiten ein grobgezimmertes Bänklein, darauf 2 zusammengelegte leere Säcke, darunter eine Petrolpinte.

Züseli (kommt von rechts mit einer Stallaterne, stellt sie vor das Bänklein, schaut dann links zum Fenster hinaus. Donner, Wetterleuchten): Ah — das brieschet jich ömel ou! Wie us Mächtere gschüttet! Däwä chönne mir ja nienischt i die ungeri Hütte!

Röbi (kommt von rechts mit 2 gleichen Laternen, stellt sie hin, schaut auch hinaus): Ja fryli, das macht wiescht!

Züseli: Eh — we mer lang gnue warteti, chäm is allwäg Drättin etgäge mit eme Schirm!

Röbi (kopfschüttelnd): M-m! — Dä däicht nid, daß du ne söttigi Förschtach sygisch! Wäge däm Birebikeli Käge! — Aber wäge me Schirm — du! gschou mal dānen unger der hingere Gachtere! I gloube, hört lieg no eine, dä chämt üs jich chummig!

Züseli (verschwindet nach rechts, während sich Röbi an den Laternen zu schaffen macht): Rei, Röbi, i finge nüt!

Röbi: He wohl, huech nume guet — dä groß, blau Schirm vo Großmüetlin nachel!

Züseli: Wenn i säge, er isch nid da! Mi het nen öppe scho verache züglet! (Erscheint wieder.) Was wei mer jich mache?

Röbi: Demel warte de nid! Sünsch meinti Drätti am Mend aller Mend no, es heig is neuis Ugrächts gäl — Lueg, da lyt e Sack, dä nimm uber di! Mir chönne ja nid meh, as e chly

Rechts geht es in einen anderen Raum, links ins Freie.

Wo eine richtige Bühne aufgerichtet werden kann: durch Schüttern eines Blechstückes wird der Donner dargestellt, durch Reiben einer Zeitung auf Holz der Regen. Durch rasches An- und Abdrehn des elektrischen Lichtes kann der Blitz angedeutet werden, eventl. auch mit großer Taschenlampe, so wie sie die Garagiers oder Autofahrer benützen.

Aussprache:

Die beiden Bauernkinder sprechen ein breites, langsames Land-Berndeutsch, das l im Auslaut und el wie ein zwischen u und w liegender Laut.

Die Töchter aus der Stadt reden rascher und feiner, die l und el richtig artikuliert. — Lilian spricht das r im Gaumen.

nah wärde, gschech nüt Böfersch! (Nimmt einen der Säcke, öffnet ihn, faltet die Ecken ineinander, legt ihn wie eine Kapuze dem Schwesterchen über den Kopf.) Sooli, dä leit men uber e Chopf, de neht es der dyner Züpfe nid!

Züseli: U de du?

Röbi: He wart doch nume, da lyt ja grad no ei Sack, dä isch für mi! Un jich nimm die Latärne da, u de springe mer dertürache!

(Züseli faßt eine Laterne, Röbi die zwei anderen, dann gehen sie ab. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. — Von hinten aus der Klasse kommen die vier Mädchen im Eilschritt auf die Bühne, Mäntel übergelegt; sie kreischen.)

Marlies (die Mädchen ziehn ihre Mäntel ab, ebenso die Rockfäcke): Gott sei Dank, ändtliche nes schützends Dach über üsne Chöpfel!

Mary: I sägen o sövell!

Marlies: Und Gottseidank isch die Hütte da nid verfloffe ggi! Was hätte mer wölle aafah!

Trudi: Zehe sy mer ja am Schärme, das isch d'Houptfach!

Lilian: Eso nes grauehäfts Wätter hani no nie erläbt! Ganz unheimelich isch das! Dunden i der Stadt gwitterets nid halb so enorm wie da oben i de Bärge! Uf enen Art schön —